

- RÖHRICH I = RÖHRICH, L.: 1991. *Das große Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten*, Bd. 1. Freiburg - Basel - Wien.
- RT = *Preußisches Wörterbuch*. 1974-1994, Bd. 1-5. Hg. von E. RIEMANN, fortgeführt von U. TOLKSDORF, hg. von R. GOLTZ, Neumünster.
- SCHUSTER-ŠEWĆ, H.: 1978 ff., *Historisch-etymologisches Wörterbuch der ober- und niedersorbischen Sprache*. Bautzen.
- ŚLAWSKI SEJP = ŚLAWSKI, F.: 1952-1982. *Słownik etymologiczny języka polskiego*, Kraków.
- SRNG = *Словарь русских народных говоров*. Составил (от П т. гл. ред.) Ф. П. Филин. Москва - Ленинград 1965 ff.
- SYCHTA, B.: 1967-1976, *Słownik gwar kaszubskich na tle kultury ludowej*. Wrocław - Warszawa - Kraków (ab Bd. 5/1972 außerdem: Gdańsk).
- J. de VRIES = de VRIES, J./de TOLLENAERE, F., met medewerking von J. J. PERSIJN: *Etymologisch Woordenboek*. Het Spectrum (1991).
- WOLF, S. A.: 1956. *Wörterbuch des Rotwelschen*. Mannheim.
- WOSSIDLO, R./TEUCHERT, H.: 1937-1994 (ab 1976 bearb. u. d. L. von J. GUNDLACH). *Mecklenburgisches Wörterbuch*. Neumünster (ab 1955 auch: Berlin).

EICHLER, ERNST; GREULE, ALBRECHT; JANKA, WOLFGANG; SCHUH, ROBERT: Beiträge zur slavisch-deutschen Sprachkontaktforschung. Band 1: Siedlungsnamen im oberfränkischen Stadt- und Landkreis Bamberg. Heidelberg: Universitätsverlag C. Winter 2001. 256 S., Kte. i. Anhang. (*Slavica. Monographien, Hand-, Lehr und Wörterbücher*; 2)

Mit dieser Publikation wird ein erster Beitrag zu einem Projekt, „das sich sprach- und siedlungsgeschichtlich mit der sprachlichen Hinterlassenschaft der Slaven in Nordbayern und deren Integration ins Deutsche befasst“ (Vorwort K. TROST, S. 8), vorgelegt. Es ist eine Gemeinschaftsarbeit von Slavisten und Germanisten aus Regensburg und Leipzig. Als zweiter Band ist eine Untersuchung der Siedlungsnamen der Stadt- und des Landkreises Bayreuth geplant.

Das Vorwort des Herausgebers K. TROST (S. 7-9) umreißt Zielsetzung und Geschichte des Unternehmens, das im Zusammenhang mit dem Bohemicum an der Universität Regensburg steht. Aus den Benützungshinweisen (S. 10-12) geht hervor, daß „Namen bestehender und abgegangener Siedlungen des Stadt- und des Landkreises Bamberg, die (evtl.) slavisches Sprachgut beinhalten oder auf slavische Bevölkerung hinweisen“, behandelt werden (S. 10). Darüber hinausgehend finden aber auch Ortsnamen, deren Überprüfung eher auf deutsche Herkunft schließen lassen (etwa *Busendorf*, S. 52 ff.), Berücksichtigung. Die als Anhang beigegebene Karte vermittelt dem Benutzer eine schnelle Information über die herangezogenen Toponyme und ist besonders zu begrüßen.

Einem kurzen Abriss zu „Entwicklung und Stand der Forschung“ (S. 46-47) schließt sich das Namenbuch an (S. 48-205), in dem mehr als 80 Ortsnamen Oberfrankens behandelt werden. Die „Namenkunde“ (S. 206-243) behandelt u. a. die

Rekonstruktion des slavischen Lautsystems, die slavisch-deutsche Ersatzlautlehre, die Namenbildung, Lexikalisches, Probleme der slavischen Grundformen und die Weiterentwicklung der Siedlungsnamen im Deutschen. Ein sorgfältig ausgearbeitetes Register der angesetzten slavischen Grundformen und der heutigen Ortsnamen (S. 244–256) ergänzt den Band.

Die Untersuchung ist besonders deshalb zu begrüßen, weil sie auch Stellung zu etlichen Versuchen nimmt, die zu den Ortsnamen Oberfrankens von anderer Seite vorgelegt wurden. Seit etwa einem Jahrzehnt ist recht intensiv über die Namen dieses Gebietes gestritten worden. Immer noch richtungweisend ist die grundlegende Arbeit von E. SCHWARZ, *Sprache und Siedlung in Nordostbayern* (1960). Die dagegen vorgebrachte unsachliche und verfehlte Kritik von J. SCHÜTZ, *Frankens mainwendische Namen. Geschichte und Gegenwart* (1994) ist in verschiedenen Besprechungen und Stellungnahmen zurückgewiesen worden (zur Begründung für die Nichtberücksichtigung von angeblich slavischen Namen: S. 47). Wichtige Untersuchungen zum fränkischen Namenschatz hat dagegen A. GÜTTER vorgelegt, vor allem im Archiv für Geschichte von Oberfranken. Verfehlt ist dagegen der Versuch von J. ANDRASCHKE (*Ungeklärte Siedlungsnamen keltischer Höhensiedlungen im Regnitz- und Maingebiet*, in: *Geschichte am Obermain* 22, 2000, S. 15–24), fränkische Ortsnamen vor allem mit Hilfe des Keltischen zu deuten, wozu D. FASTNACHT und R. SCHUH (*Namenkundliche Irrwege in Franken*, *Jahrbuch für fränkische Landesforschung* 61, 2001, S. 323–345) zu vergleichen sind. Das alles zeigt, daß die Ortsnamenforschung in Franken einer gründlichen Aufarbeitung bedarf, die auf dem großen Werk von E. SCHWARZ aufbauen muß.

Es muß den Autoren des Bandes bescheinigt werden, daß sie in sorgfältiger Analyse, gestützt auf eine umfassende Dokumentation historischer Belege (der Basis jeglicher namenkundlicher Arbeit) Deutungen vorgelegt haben, die die weitere Aufarbeitung der sprachlichen Hinterlassenschaft der slavischen Stämme auf eine sichere Grundlage stellen. Daran ändern auch einige Anmerkungen und Verbesserungsvorschläge, die sich zu einzelnen vorbringen lassen, nichts.

Debersdorf (S. 57 ff.): R. TRAUTMANN, *Die Elb- und Ostseeslavischen Ortsnamen*, Teil 1, Berlin 1948, S. 107 und 121 weist den slav. Personennamen *Dobroš* in Ortsnamen nach. – *Dickerswind* (S. 61 ff.): zur Diskussion der Abgrenzung von Ortsnamen mit der Slavenbezeichnung *Winid* und den germanischen *Winithi*-Toponymen s. J. UDOLPH, *Namenkundliche Studien zum Germanenproblem*, Berlin – New York 1994, S. 274–288. – *Kemmern* (S. 79 ff.): hat dieser Name eine Parallele in *Kamern* (Kr. Stendal), worin A. BRÜCKNER, *Die slavischen Ansiedlungen in der Altmark und im Magdeburgischen*, Nachdruck Köln–Wien 1984, S. 79 slav. *komar* „Mücke“ sieht? – †*Kreidlitz*, *Creidlitz* (S. 92 ff.): etwa metaphorisch „Flügel“ als Flußarm? So bezeugt im appellativischen Wortschatz des Südslavischen, s. G. WIPPEL, *Die geographischen Appellativa des Serbokroatischen*, Diss. Berlin 1957, S. 189. – *Laubend* (S. 100 ff.): da sich ein slavischer Ansatz **L'ubed-* in der Toponymie nicht nachweisen läßt, wäre doch zu fragen, ob nicht eine deutsche oder ältere germanische Basis mit dem Suffix *-nt-* vorliegen könnte. Dafür kann der ON. *Lühnde* bei Hildesheim, 1117 (Kopie 16. Jahrhundert) in *villa Lulende* usw., herangezogen werden, in dem eine Partizipialbildung zu lit. *liulėti* „schwanken, quabbeln, sich geleeartig bewegen“ vermutet werden kann (vgl. *Namenkundliche Informationen* 71/72, 1997, S. 81 f.). Als Basis bietet sich idg.

**leub(h)*- „Schmutz, beschmutzen“ an, kaum, wie S. 102 vorgeschlagen, **leub(h)*- „glänzen“. – †*Pauster* (S. 136 ff.): den gesuchten Ansatz **Pustar*- bieten E. RZETELSKA-FELESZKO, J. DUMA, *Dawne słowiańskie nazwy miejscowe Pomorza Środkowego*, Wrocław usw. 1985, S. 187 f. für den ON. *Pustary*.

Die hier angezeigte interdisziplinär angelegte Untersuchung hat gezeigt, wie schwierige Namen Nordbayerns in moderner Form zu behandeln sind. Die Deutungen bauen auf einem reichen Quellenmaterial auf, sind fundiert und bieten nur selten Anlaß zur Kritik. Die Publikation wird in der Diskussion um die Herkunft der slavischen Namen Nordbayerns eine herausragende Rolle spielen.

Leipzig

JÜRGEN UDOLPH

GELLER, EWA: *Warschauer Jiddisch*. Tübingen: Niemeyer 2001. XV + 355 S. (*Phonai: Texte und Untersuchungen zum gesprochenen Deutsch*, Bd. 46)

Auf den ersten Blick mag es verwundern, dass in einer slavistischen Zeitschrift eine Arbeit zu einem jiddischen Dialekt besprochen wird. Das Buch ist auch in der Tat für eine jiddistische Zielgruppe geschrieben und versucht nicht etwa, das Jiddische als „15. slavische Sprache“¹ zu begreifen. Dennoch ist die Monographie gerade für Slavisten interessant und auch verständlich. Letzteres ist besonders wichtig, denn obwohl das Thema des ‚slavischen Elements‘ im Jiddischen durchaus schon in der Slavistik behandelt worden ist², sind doch die meisten Slavisten jiddistische Laien (so auch der Rezensent). Ein Großteil der bisher erschienenen Literatur zu diesem Thema ist zudem auf Jiddisch geschrieben und damit schwer zugänglich.³ *Warschauer Jiddisch* ist hingegen auf Deutsch verfasst und dadurch geradezu ideal für die deutsche Slavistik.

Den Anlass, das Buch zu schreiben, bot die Tatsache, dass es noch keine linguistische Beschreibung der ehemals größten jiddischen Stadtmundart gab. Diese zählte über 350000 Sprecher, ist im Zweiten Weltkrieg jedoch untergegangen. Die Bedeutung des Warschauer Jiddischen für die Slavistik wird verständlich,

¹ Paul WEXLER, „Yiddish, the 15th Slavic language: A study of partial language shift from Judeo-Sorbian to German“, *International Journal of the Sociology of Language* 91 (1991), 9–150.

² So etwa von Uriel WEINREICH, „Yiddish and colonial German in Eastern Europe: The differential impact of Slavic“, in: *American Contributions to the Fourth International Congress of Slavists*, 's-Gravenhage 1958, 369–421, Ronald LÖTZSCH, „Slawische Elemente in der grammatischen Struktur des Jiddischen“, *Zeitschrift für Slawistik* 19 (1974), S. 446–459, oder Ewa GELLER, „Zur Etymologie einiger jiddischer und deutscher Schimpfwörter und Gaunerbezeichnungen im Polnischen“, *Zeitschrift für Slawistik* 42 (1997), S. 274–284.

³ Vgl. dazu das umfangreiche Literaturverzeichnis (S. 343–355).